

des Geistes, das heimliche Reich zu bauen, auch für die „Wühlmäuse“, die unter- und aufgehen in der täglichen Sorge.

Nur eins fehlt in diesem Buche. Das ist ein anderes Reich, das über Kunst und Geist und Gedanke steht, das Reich Gottes, das Ruf und Auftrag ist an jeden Menschen in jeder Zeit. —

Manchmal wünschte man sich die reiche Sprache dieses Buches ärmer. Manchmal sind uns die Worte zu groß und zu klingend für diese Zeit.

G. Wolf S. J.

Das Leben beginnt morgen. Von I. Marei Hoppe. Roman. (254 S.) Essen 1948, Verlag Dr. Hans v. Chamier. Kart. DM 7.50.

Eine Frau jagt in drei Ehen der Liebe nach, und dann lernt sie den vierten Mann kennen, von dem sie die Erfüllung ihres Lebens erhofft. Im Krieg wird dieser Mann zum Krüppel geschossen, und sie geht mit ihm gemeinsam in den Tod. Das Ganze ist eingebettet in das trostlose Leben der Nachkriegsjahre. Die Romanheldin lebt aber, genau beschen, außerhalb dieser Zeit. Und man fragt sich, worin denn diese Frauengestalt vorbildlich sein könnte. Ihr Leben verläuft individualistisch und endet durch Selbstmord. Das Religiöse hat in ihrem Leben überhaupt keine Bedeutung. Was können solche Romane uns heute helfen? Der Buchtitel „Das Leben beginnt morgen“ ist irreführend. Auf den letzten Seiten des Buches erst erscheint dieser Satz als die Moral von der Geschichte. Aber das sieht wie angeklebt aus und klingt wenig überzeugend. Solche Bücher führen in unechte Traumwelten hinein, statt uns innerlich zu bereichern, daß wir das harte Leben unserer Zeit mutig anzupacken vermögen.

A. Hüpgens S. J.

„Nathan, der Satter-Regulator“ oder der erste Amerikaner in Texas. Von Charles Sealsfield. Nürnberg 1948, Verlag Hans Carl.

Dieser Sealsfield liest sich wie ein Karl May. Man wird heute weit gehen müssen, um in einem einzigen Buche gleichzeitig soviel originale Menschen, soviel packende Handlung und soviel sittliche Höhe zu finden. Nathan, der Held des Buches mit dem biblischen Namen, steht vor einem wie einer der Urväter und Herrscher des Alten Testaments. Bauer und Kaufmann, Eroberer und Kämpfer und Beter in einem, ist er der ungekrönte König der jungen Siedlung. Alttestamentlich ist seine Sorge für die Erhaltung der Sittenreinheit und den Besitz der

Siedlung. Jeder Neuankömmling wird mißtrauisch gemustert und die Franzosen, die sich in der Nachbarschaft niederlassen wollen, haben es nicht leicht, sich das Vertrauen des Alten und seiner Leute zu erobern. Alttestamentlich hart, fast grausam ist auch das Gericht über einen Verräter. Und doch ist es ein Buch mit soviel herzlicher Fröhlichkeit, soviel Gerechtigkeitssinn und echter Frömmigkeit, soviel feinem Takt den Frauen gegenüber, daß die Jugend zu ihm greifen sollte. Hier kann man die Kunst des einfachen Lebens lernen. In manchen Punkten vielleicht zu puritanisch einfach, ist dieses Leben nicht ohne Reiz. Dieser Nathan hätte das Zeug zu einem großen Staatsmann in sich.

Es tut uns gut, hier ein Wort zu lesen, das man den Völkern von heute, die einander begegnen sollten, zurufen könnte: „Es ist doch einzig um die Religion! Sie ist doch das Band, das Wesen und Wesen aneinanderknüpft und dem Hinterwäldler und dem Pair in dem, der droben über den Sternen thront, den Vater zu erkennen gibt! Diese Stunde des Abendgottesdienstes hatte mehr zu unserer Verständigung beigetragen als alle früheren und nachfolgenden Debatten zusammengenommen“ (S. 243).

G. Wolf S. J.

Schlagende Wetter. Von J. Michels. (208 Seiten.) Paderborn 1947, Ferdinand Schöningh. Halbln. DM 7.50.

Schlagende Wetter erhellen hier das Lebensschicksal zweier Kumpels, die sich nicht verstehen, bis der eine für die Rettung des andern, der verschüttet ist, sein Leben gibt. Westfälisches Spökenkieckertum spielt in das Geschehen mit hinein, und ein Mädchen, überirdisch wie aus einer andern Welt gezeichnet, überbrückt die Gegensätze.

Dem Buch haftet etwas Hintergründiges an. Die Menschen erscheinen ganz geformt durch den Heimatboden und ihre tägliche Arbeit. Ein fatalistischer Zug geht durch ihr Überlegen und Reden. Obwohl das Buch offenbar im katholischen Bereich steht, sind doch die Menschen wenig von echter Religiosität erfüllt. Den Menschen dieses Buches fällt das Sprechen nicht leicht. Die Sprache ist kernig und kraftvoll.

A. Hüpgens S. J.

Der erfrorene Engel. Roman. Von Friedrich Schnack. (238 S.) München 1948. Hegner-Bücherei im Kösel-Verlag.

Die Liebesgeschichte eines Mädchens wird hier erzählt. Mädchen und Blumen sind ja